

Esel und Pferd zusammen halten?

Wer glaubt, der Esel sei ein billigeres Beistellpferd, um das man sich nicht kümmern muss, der irrt sich gewaltig.

Die Kombination Esel und Pferd ist nur etwas für Eselfans, die den zusätzlichen Aufwand für den Esel in Kauf nehmen.

Gemeinsamkeiten

Folgende Gemeinsamkeiten stehen fest:

- Beide stammen aus der Equidenfamilie. Zwar hat sich ihre Entwicklung irgendwann einmal getrennt, aber wesentliche Merkmale sind ihnen gemein.
- Beide sind sie Einhufer, beide hören und riechen extrem gut. Sie sind Gras- und Blattfresser, das heißt, sie brauchen viel Zeit zur Nahrungsaufnahme und fressen stetig in winzigen Portionen, sozusagen hälmchenrupfend. Raubtiere hingegen fressen etwa einmal täglich eine große Portion und legen sich dann schlafen. Die Equiden als Fluchttiere müssen dafür sorgen, dass ihr Magen immer ein bisschen gefüllt, aber niemals überfüllt ist, sonst können sie bei Gefahr nicht schnell genug fliehen.

Es gibt aber auch gravierende Unterschiede zwischen dem schnellfüßigen Pferd und dem eher trippelnd laufenden Esel, die sich keineswegs in der Gangart erschöpfen, die aber durch die unterschiedlichen Extérieure ausgelöst werden.

Unterschiede

- Das Pferd ist ein extremes Fluchttier, das oft kopflos davonrennt ohne genau zu überprüfen, ob die Gefahr wirklich besteht oder nicht.
- Im Gegensatz dazu ist der Esel eher ein „maßvolles“ Fluchttier. Und nicht nur das: Anders als das Pferd ist der Esel äußerst wehrhaft. Er muss das sein, weil ihm die Schnelligkeit, die beste „Waffe“ des Pferdes, fehlt.
- Wer vor seinen Feinden nicht schnell wegrennen kann, muss denken können und reaktionsschnell sein. Wenn ein Esel eine Gefahr wittert, wird er im Gegensatz zum Pferd erst einmal versuchen herauszubekommen, wie ernst die Angelegenheit wirklich ist. Das heißt, er verharrt viel länger beobachtend als das Pferd und entschließt sich mangels schneller Fluchtmöglichkeit (er ist nun mal nicht so schnell wie ein Pferd) oft genug zum Angriff auf den Feind. Esel können sehr gezielt treten!
- Esel haben (Pferdeleute mögen es verzeihen) eine höhere Intelligenz als Pferde. Man sieht es ihnen nicht auf den ersten Blick an, weil sie ruhiger wirken als Pferde. Tatsächlich haben sie es aber faustdick hinter den langen Ohren. Esel beobachten und ziehen ihre Schlüsse daraus.
- Viel schneller als jedes Pferd finden sie das erste Loch im Zaun, wenn sie keine Lust mehr auf Pferdegesellschaft haben, kriechen sie unter gewöhnlichen Koppelbändern hindurch, öffnen Schnürsenkel, klauen Besen, lernen Riegel von Stalltüren zu öffnen oder hören, wenn Leute kommen und welche Leute kommen.

- Pferde profitieren von der gemeinsamen Haltung, weil Esel intelligenter sind und damit auch bedächtiger als Pferde. Gerade ängstliche und übernervöse Pferde können davon nur profitieren. Allerdings muss man eine gewisse Eingewöhnungszeit in Kauf nehmen.
- Esel haben die Fähigkeit als „Lehrer“ eingesetzt zu werden. Gerade junge Pferde, die nichts als ihre eigene Weide kennen, sind zwar neugierig auf „die Welt draußen“, aber sie haben auch eine gehörige Portion Angst. Natürlich kann man bei den ersten Ausflügen ein älteres, erfahrenes Pferd mitnehmen, ebenso gut aber auch einen Esel. Die Selbstverständlichkeit, mit der Esel sich bewegen, färbt positiv auf junge Pferde ab, und sie werden vertrauensvoll hinterher gehen.
- Auch die Hufe sind von unterschiedlicher Konsistenz. In extrem trockenen Sommern, wenn man bei Pferden von so genannten „eingezogenen Weidehufen“ spricht, die viel zu trocken sind, sind Eselhufe fantastisch. Dann haben sie eine Festigkeit, die Hufpfleger/Hufschmiede verzweifeln lässt. Nicht das kleinste Steinchen dringt in die Hufe ein. In „normalen“ Sommern, in unseren Breitengraden mit Regen und morgendlicher Feuchtigkeit auf der Weide, hingegen neigen Esel zu allzu weichen Hufen und damit zu eingetretenen Steinchen und Hufgeschwüren.
- Ein weiterer Unterschied zwischen Esel und Pferd ist die absolute Futterleichtigkeit der Esel; die Gestaltung einer gemeinsamen Fütterung ist ein wirkliches Problem. Esel sind Tiere des kargen, trockenen Bodens und gehören eigentlich nicht auf unsere fruchtbaren Weiden. Vielfach haben sie Gewichtsprobleme und kämpfen dadurch mit allen damit zusammenhängenden Krankheiten wie Stoffwechselprobleme, Hufrehe, etc. Esel, die jahrtausendlang in kargen Gegenden lebten, dann in den Überfluss Mitteleuropas verpflanzt wurden, haben überhaupt keine Fressbremse. Würde man es zulassen, würden sie Tag und Nacht fressen. Ihr Erbgedächtnis ist nicht so schnell, das kann man von der Evolution nicht verlangen. Also stopfen sie sich auch noch voll, wenn sie eigentlich satt sind, immer mit dem Hintergedanken: „Wer weiß schon, wann es wieder was gibt?“
- Kraftfutter ist für Esel tabu, und zwar strikt! Das Heu sollte spät im Jahr geschnitten und möglichst hart sein. Überhaupt bevorzugen Esel harte Kost. Überjähriges Gras, das Pferde stehen lassen, wird von Eseln gern gefressen. Weil die Fressbremse nicht funktioniert, bedeutet das, dass man Esel weniger Zeit auf der Weide lassen kann als Pferde, und beide in Zeiten der Zufütterung getrennt gefüttert werden müssen. Für Esel gehört außerdem Holz in Form von Ästen oder kleinen Stämmen zum normalen Futter dazu.
- Im Winter, wenn die Pferde reines Heu bekommen, erhalten die Esel gesondert ein Gemisch aus Heu und Stroh.
- Der Lungenwurm geistert als legendäre Gefahr der gemeinsamen Haltung von Eseln und Pferden durch die Gemüter. Lange Zeit war man der Meinung, der Esel sei sozusagen der alleinige Überträger des Lungenwurms. Das muss relativiert werden. Gut gehaltene und regelmäßig entwurmte Esel haben ebenso wenig Lungenwürmer wie andere Tiere.
- Esel können wachen und beschützen. Der natürliche Feind des Esels ist der Wolf. Wölfe gibt es bei uns aber erst wieder vereinzelt. Im Urgedächtnis der Esel existieren sie jedoch noch. Der Nachfolger des Wolfes ist der Hund. Es ist deshalb logisch, dass die meisten Esel Hundehasser sind.

Viele Pferdehalter lassen ihre Langohren im Regen stehen. Pferde ertragen selbst Dauerregen mit stoischer Gelassenheit. Dank des Fettes im Fell taugt ihr Haarkleid als komfortabler Regenmantel. Könnten Grautiere wählen, würde bestimmt die Mehrheit es bevorzugen, sich bei den ersten Regentropfen sofort in den Unterstand oder Stall zu verkriechen. Wenn ein Esel mit einem Pferd die Weide teilt, bleibt er bei seinem Weidekumpel und verzichtet auf den Stall. Mangels Fett im Fell ist er bald patschnass und friert. Eine Lungenentzündung kann die Folge sein!

Schlussfolgerung

Ein Esel kann ein zweites Pferd ersetzen, aber die beiden Tierarten haben verschiedene Bedürfnisse. Esel sind gute Gefährten für Pferde. Für ein einsames Pferd sind sie besser geeignet als ein Schaf oder eine Ziege. Dennoch darf man sich nicht darin täuschen, dass der beste Gefährte für einen Esel doch ein Esel und für ein Pferd eben doch ein Pferd ist. Die „Sprachschwierigkeiten“ sind etwa so wie zwischen einem Sachsen und einem Bayern - irgendwann verstehen sie sich, aber die Leichtigkeit der Kommunikation fehlt.

Quelle: Christiane Sommer